

WWZnewsletter 02'2012

Aktuelle Informationen aus dem Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel

1. Personelles
2. Anorexia Nervosa aus Sicht eines Ökonomen
3. Veranstaltungen
4. Publikationen
5. Neues aus der WWZ Bibliothek

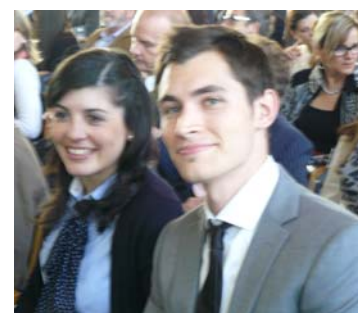
1. Personelles

Johann-Jakob Speiser Scholarship

Mit dem Ziel hervorragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel auszuzeichnen und mit einem finanziellen Beitrag für einen Forschungsaufenthalt im Ausland zu unterstützen, vergibt die **Speiser-Bär-Stiftung** die **Johann-Jakob Speiser-Scholarship**. Der finanzielle Beitrag kann bis zu 15'000 Franken betragen.

Berechtigt zur Eingabe eines Gesuchs um Zusprechung der Johann-Jakob Speiser-Scholarship sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, die über ein hervorragendes Doktorat oder einen ausgezeichneten Masterabschluss verfügen, eine wissenschaftliche Karriere anstreben und zu diesem Zweck im für die Gesuchstellung jeweils relevanten akademischen Jahr einen Forschungsaufenthalt im Ausland beabsichtigen.

Ulrich Matter (MSc in Business and Economics), Doktorand in der Abteilung Wirtschaft und Politik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, erhält eine mit **CHF 5'000,-** dotierte Scholarship der Speiser-Bär-Stiftung für seine bevorstehenden Forschungsaufenthalte im akademischen Jahr 2012/13.



Herr Matter wird die Scholarship zur Höherqualifikation im Bereich der quantitativen Methoden einsetzen. Insbesondere ist Herr Matter dabei an den Gebieten der **modernen Mikroökometrie** und **spezifischen Methoden der Policy Evaluation** interessiert. Mit der Johann-Jakob Speiser Scholarship in der Höhe von 5'000,- CHF kann Herr Matter die Kosten seiner geplanten Fortbildung an der renommierten *Barcelona Graduate School of Economics (GSE)* im Rahmen der *Barcelona Microeconometrics Summer School (BMISS) 2012* sowie jene eines weiteren zweimonatigen Forschungsaufenthaltes an der GSE im Frühjahrsemester 2013 vollumfänglich decken.

2. Die Entstehung von Anorexia Nervosa (Magersucht) aus Sicht eines Ökonomen: Ein Interview mit Stefan J. Meyer, Doktorand in der Abteilung Health Economics

Yvonne Mery: Herr Meyer, bei der Durchsicht der Forschungsvorhaben unserer neuen Doktorierenden ist mir Ihr geplanter Aufsatz «Die Entstehung von Anorexia Nervosa aus Sicht eines Ökonomen» ins Auge gesprungen. Wie sind Sie auf dieses Thema gestossen? Haben Sie die im Zusammenhang mit Essstörungen oftmals im Kreuzfeuer stehenden Casting-Shows wie „Germany's Next Top Model“ dazu inspiriert?

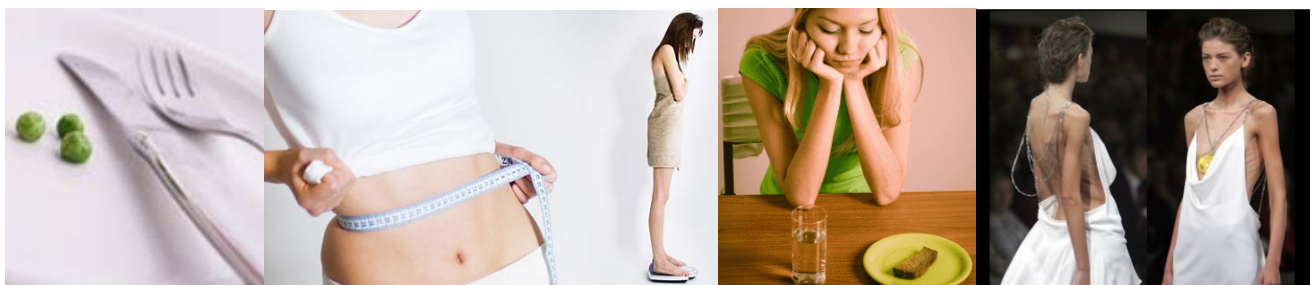
Stefan J. Meyer: Ohne Zweifel haben solche Casting-Shows einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Verhalten junger Frauen. Nicht selten werden in diesen Sendungen angehende Models gezeigt, deren Gewicht am unteren Rande des gesunden BMI-Bereichs zu finden ist. Sicherlich sind es vor allem solche Shows und deren zweifelhafte Ansichten über den „idealen“ Körper, die mich für das Thema Anorexie sensibilisiert haben. Denn obwohl die Magersucht in gewissen Phasen unbestritten eine Krankheit darstellt, sind es doch meist solche gelebten Idealvorstellungen, die dem Entscheid, in massiver Weise Gewicht zu verlieren, vorangehen.



In Ihrem Exposé schreiben Sie, dass der anfänglich getroffene Entscheid, in einem ungesunden Masse Körpergewicht zu verlieren, in den meisten Fällen von – zu diesem Zeitpunkt – gesunden, jungen Frauen getroffen wird. Aus Sicht des Ökonomen stellen Sie die Frage, welche Motivation hinter einem solchen gesundheitsschädigenden Vorhaben wie diesem stehen kann. Konnten Sie hier schon Hinweise auf mögliche Gründe ausmachen?

Bei einer *Anorexia Nervosa* werden meist zwei Phasen unterschieden, die fließend ineinander übergehen. Die zweite Phase beginnt normalerweise dann, wenn das Körpergewicht schon massiv reduziert wurde. Neben ersten Anzeichen körperlicher Symptome leidet die Patientin bereits auch an psychischen Störungen. Beispielsweise ist die Selbstwahrnehmung an diesem Punkt schon sehr verzerrt. Die Person stuft sich selbst als übergewichtig ein, obwohl sich das Körpergewicht objektiv gesehen in einem ungesund tiefen Bereich befindet. Diese Phase ist aus Sicht der Verhaltensökonomie weniger interessant, da ab diesem Punkt vorwiegend die Krankheit und nicht mehr die Patientin respektive der Patient selbst die Entscheidungsgewalt besitzt.

Viel spannender hingegen ist die erste Phase, in der das Ziel der Gewichtsreduktion gesetzt wird und die Person anfängt, Pfund um Pfund zu verlieren. Als Grundursache externer Natur wird ein gesellschaftliches Idealgewicht gesehen, welches, wie bereits erwähnt, auch von der Medienlandschaft beeinflusst wird. In dieser Theorie unterschieden sich Magersüchtige von Normalgewichtigen primär dadurch, dass sie diesem sozialen Ideal weit mehr Bedeutung zumessen als andere Personen. Hinzu kommt meist eine Situation unvollständiger Information. Die Betroffenen wissen zwar um die Krankheit Anorexie Bescheid, stufen jedoch die Gefahr der Krankheit und ihr persönliches Risiko, daran zu erkranken, viel geringer ein als diese wirklich sind. Anders ausgedrückt kennen sie die Kosten nicht, die entstehen, wenn sie in grober Weise von ihrem gesunden Idealgewicht abweichen. Die Person entscheidet sich also nicht explizit dafür, magersüchtig zu werden, sie will lediglich an Gewicht verlieren. Ähnlich einem Teenager, der aus Neugierde eine Zigarette probiert. Auch er entscheidet sich zwar für diese Zigarette, jedoch nicht explizit dafür, ein Leben lang in der Nikotinfalle zu verbringen.



Wenn ich es richtig verstanden habe verwenden Sie zur Erklärung des Phänomens Magersucht ein mikroökonomisches Model, das davon ausgeht, dass sämtliche Entscheide des Individuums rational getroffen werden. Nun frage ich mich, ob nicht ein grosser Unterschied zwischen dem anfänglichen Entscheid „etwas“ Gewicht zu verlieren und der in manchen Fällen sogar lebensbedrohlichen Abwärtsspirale bei schwerer Magersucht besteht. Deutet im letzteren Fall nicht schon der Name der Erkrankung darauf hin, dass es sich um ein nicht mehr rational steuerbares Verhalten – eben eine Sucht im medizinisch-psychologischen Sinne – handelt?

Absolut. Es wurde in Studien gezeigt, dass eine gewisse genetische Prädisposition nicht auszuschliessen ist. Eine andere Theorie bringt eine bereits vorhandene psychologische Störung ins Spiel, die den Entscheid, Gewicht zu verlieren, erst auslöst. Genau so wurde hingegen auch gezeigt, dass soziokulturelle Faktoren einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf ebendiesen Entscheid haben können.

Ich möchte aber eins klarstellen. Mir geht es in dieser Arbeit keinesfalls darum, ein vorwiegend medizinisches Problem unnötig zu ökonomisieren oder die Auswirkungen von Magersucht in irgendeiner Weise zu verharmlosen. Ich bin lediglich der Überzeugung, und dies längst nicht allein, dass der ursprüngliche Entscheid des Gewichtsverlusts, welcher schliesslich zur Anorexie führt, rational getroffen und damit auch ökonomisch modelliert werden kann. Mit einem mikroökonomischen Modell sollen zu einem späteren Zeitpunkt auch politische Massnahmen wie Präventionskampagnen bewertet werden können. Denn genau wie bei der Tabakprävention sollte der Prozess hinter dem Entscheid, die erste Zigarette zu rauchen oder eben in ungesunder Weise Gewicht zu verlieren, vollends verstanden werden. Nur dann können griffige Massnahmen erarbeitet werden, die darauf abzielen, diesen für das Individuum meist nicht optimalen Entscheid zu beeinflussen.

Ist dieses Paper Ihrer Dissertation vorrangig theoretischer Natur, oder planen Sie auch eine empirische Untersuchung?

In erster Linie wird die Arbeit eine umfangreiche Modeldiskussion enthalten. Aber als Ökonom, der sehr gerne mit empirischen Daten arbeitet, habe ich selbstverständlich die Intention, meine Behauptungen auch bestätigt zu sehen. Ob, wenn es dann soweit ist, ein adäquater Datensatz zur Verfügung stehen wird, mag ich aber zu bezweifeln. Ein weitaus realistischeres Vorgehen wird es daher sein, eine Stichprobe aus betroffenen Personen auszuwählen und diese möglicherweise eher qualitativ zu untersuchen.

Herzlichen Dank für Ihre Ausführungen, Herr Meyer, und viel Erfolg bei der Untersuchung dieses spannenden und aktuellen Themas!

«Forschungszentrum CINCH - competent in competition and health» in Essen angelaufen



Prof. Dr. Stefan Felder, Extraordinarius und Inhaber der Interpharma-Stiftungsprofessur Health Economics an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, zeichnete federführend bei der Antragstellung für das CINCH.

Das Forschungszentrum CINCH wird durch das deutsche Forschungsministerium für Bildung und Forschung in den nächsten vier Jahren mit 2.08 Mio. EUR subventioniert, und ist eines von vier

gesundheitsökonomischen Forschungszentren in Deutschland. Näheres unter www.cinch.uni-due.de

3. Veranstaltungen

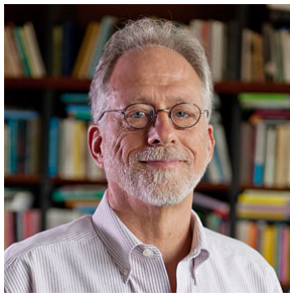
**3rd Bernoulli Lecture for the Behavioral Sciences: «Human Collaboration»
Vortrag von Prof. Dr. Michael Tomasello¹, Max-Planck-Institute für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig**



Wann? Donnerstag, 3. Mai 2012, 18:15 Uhr
Wo? Bernoullianum, Klingelbergstrasse 16, Hörsaal

«Human Collaboration»

«**Abstract:** Although great apes collaborate for some purposes, recent studies comparing chimpanzees and human children suggest that human collaboration is unique both cognitively and motivationally. In particular humans seem adapted for collaborative foraging, as even young children display numerous relevant mechanisms, from special ways of coordinating and communicating to special ways of sharing food to special forms of social evaluation. The Shared Intentionality hypothesis specifies the ontogeny of these underlying mechanisms and their consequences for both human cognition and human social life.»



Michael Tomasello, der vielfach für seine Arbeiten ausgezeichnet wurde (z.B.: Jean-Nicod-Preis (2006), Hegel-Preis (2009), Klaus J. Jacobs Forschungspreis (2011)), wurde am 18. Januar 1950 in Bartow, Florida geboren. Nach dem Studium der Psychologie an der Duke University und Dissertation in Experimentalpsychologie an der University of Georgia lehrte er von 1980 bis 1998 an der Emory University Psychologie, wo er seit 1982 auch am nationalen

Zentrum für Primatenforschung arbeitete. Seit 1998 ist Michael Tomasello Direktor am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig, wo er das Wolfgang-Köhler-Primaten-Forschungszentrum leitet.

Michael Tomasello forscht im Bereich der sozialen Kognition, des sozialen Lernens und der Kommunikation, besonders über Aspekte, die mit Sprache und dem Erlernen von Sprache zu tun haben. Sein momentaner theoretischer Fokus liegt auf Prozessen der geteilten Intentionalität. Empirisch forscht er überwiegend mit Kindern im Alter von 1 bis 4 Jahren sowie mit Menschenaffen. Eines seiner bekanntesten Bücher ist „Warum wir kooperieren“ (2010). Darin geht es um die Frage, ob wir als egoistische oder kooperative Wesen zur Welt kommen und wie wir von der Gesellschaft in dieser Beziehung beeinflusst werden. Wegweisend sind dabei empirische Studien mit Kleinkindern und Schimpansen.

In „Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation“ (2011) beschäftigt er sich mit der Entwicklung der menschlichen Sprache. Als einziges Lebewesen kommuniziert der Mensch durch das Sprechen. Michael Tomasello kommt dem Geheimnis der Sprache in diesem Buch ein Stückchen näher, in dem er das Konzept der geteilten Intentionalität, also der Tatsache, dass Menschen ihre Wahrnehmung und Absichten untereinander abstimmen, analysiert.

Die **Bernoulli Lecture for the Behavioral Sciences** setzt ein Zeichen in den Bemühungen, disziplinäre Grenzen in den empirischen Verhaltenswissenschaften zu überwinden. Sie bietet eine Bühne für exzellente Forschung im Bereich der Analyse von Entscheidungen. Diese Forschung, die sowohl in der Ökonomie wie Psychologie beheimatet ist, gehört zu den dynamischsten Gebieten der Sozialwissenschaften. Sie hat unser Verständnis darüber revolutioniert, wie Menschen Entscheidungen treffen; welche Faktoren ihr Wohlbefinden beeinflussen und wie es ihnen gelingt, miteinander zu kooperieren. Ziel der Bernoulli Lecture ist es, diese Forschung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gleichzeitig den Diskurs über die traditionellen Disziplinergrenzen hinaus zu fördern.

¹ Weitere Informationen und Quelle der Bilder: <http://email.eva.mpg.de/~tomas/index.html>

Symposium «Begabtenförderung in der Schweiz» - Ein Netzwerk von Förderinstitutionen
Ort: Universität Basel, Kollegengebäude, Petersplatz 1, Basel

Am **28. und 29. Juni 2012** findet an der Universität Basel das Symposium «Begabtenförderung in der Schweiz» statt. Das Symposium thematisiert die Bedeutung und die Rolle der Begabtenförderung für Bildung und Forschung. Einerseits über eine Auseinandersetzung über das Potential und die Beschaffenheit der Organisationen in der Schweiz. Andererseits mit einem internationalen Austausch über neue Trends und Entwicklungen. Das Symposium soll zudem ein Ausgangspunkt für eine grundsätzliche Debatte über Begabtenförderung sein.

Der erste Tag bietet eine Bestandsaufnahme der Begabtenförderung in der Schweiz und ein Podium. Am **Podium** nehmen teil: **Anita Fetz** (Ständerätin Basel-Stadt), **Franziska Schwarz** (Bundesamt für Technologie und Berufsbildung), **Prof. Dr. Victor Müller** (Pädagogische Hochschule FHNW) sowie **Dr. Gerhard Teufel** (Studienstiftung des deutschen Volkes). Am zweiten Tag behandeln **Vorträge** und vier **Workshops** verschiedene Themen der Begabtenförderung.

Zielgruppe

Das Symposium richtet sich an alle Personen in der Schweiz, die ein Interesse an der Entwicklung und Gestaltung von Begabtenförderung haben.

Veranstalter

Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel, Stiftung Schweizer Jugend forscht, Schweizerische Studienstiftung, Fachhochschule Ostschweiz

Programm und Anmeldung: <http://ceps.unibas.ch/forschung/veranstaltungen/#c4999>

Termine im Überblick

- | | |
|-------------------------------------|--|
| Do, 3. Mai 2012, 18:15 Uhr | <p>3rd Bernoulli Lecture for the Behavioral Sciences:</p> <p>«Human Collaboration»</p> <p>Vortrag von Prof. Dr. Michael Tomasello, Max-Planck-Institute für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig</p> <p>Ort: Bernoullianum, Klingelbergstrasse 16, Hörsaal</p> |
| Di, 15. Mai 2012, 18:15 Uhr | <p>Antrittsvorlesung Prof. Dr. Stefan Felder, Interpharma-Stiftungsprofessur für Health Economics: «Reich und gesund? Das Schweizer Gesundheitssystem im internationalen Vergleich»</p> <p>Ort: WWZ Auditorium, Peter Merian-Weg 6, 4052 Basel</p> |
| So, 20. Mai 2012, 15:00 – 17:00 Uhr | <p>«Schluss mit der Energieverschwendung»</p> <p>Ein Café Scientifique mit Prof. Dr. Edwin Constable, Departement Chemie, Vizerektor der Universität Basel, Prof. Dr. Ernst Meyer, Departement Physik, Universität Basel und Prof. Dr. Frank Krysiak, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Basel</p> <p>Ort: Totengässlein 3, 4051 Basel</p> |
| Mo, 21. Mai 2012, 12:15 – 14:00 Uhr | <p>Vortrag von Botschafter Dr. Luzius Wasescha, Delegierter des Bundesrates für Handelsabkommen und Leiter der Schweizer Delegation bei der WTO: «Stand der Doha-Runde»</p> <p>Gastvortrag mit Diskussion im Rahmen des Vorlesungszyklus «Europäische Integration und Welthandelssystem» von Prof. Dr. Rolf Weder und Prof. Dr. Richard Senti.</p> <p>Hörsaal 102, Kollegengebäude der Universität Basel, Petersplatz 1, Basel</p> |

Fr, 8 Juni 2012, ganztägig

«**Workshop in Economics and Psychology at the University of Basel**»
organisiert von den Professoren Alois Stutzer, Ralph Hertwig, Georg Nöldeke und Jörg Rieskamp. Kontakt: alois.stutzer@unibas.ch,
reto.odermatt@unibas.ch.

4. Publikationen

Centre for Philanthropy Studies (CEPS)

Honorierung der obersten Leitungsorgane von Nonprofit-Organisationen

CEPS Forschung & Praxis Band 5

Wie viel darf ein Stiftungsrat oder ein Vereinspräsident verdienen? In der Schweiz gibt es derzeit gegen 12'500 Stiftungen, 76'000 Vereine und 10'000 Genossenschaften. Gemeinnützige Arbeit wird umso wichtiger, je mehr sich der Staat aus Spargründen aus bisherigen Aufgabengebieten zurückzieht.

Die vom Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel publizierte Studie nimmt erstmals umfassend zur bisherigen Praxis von Aufsichts- und Steuerbehörden Stellung: Moderate Entschädigungen stellen das Nonprofit-System nicht in Frage – im Gegenteil. Es müssen auch künftig genügend Freiwillige bereit sein, Verantwortung zu übernehmen und sich dabei einem Haftungsrisiko auszusetzen.

Autoren der Studie sind Kaspar Müller, lic.rer. pol., unabhängiger Ökonom sowie Prof. Dr. rer. pol. Daniel Zöbeli, Leiter des Instituts für Management und Innovation (IMI) der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS).

Die Studie wird im Rahmen der Publikationsreihe CEPS Forschung & Praxis herausgegeben und steht gratis zum Download zur Verfügung. <http://ceps.unibas.ch/publikationen/ceps-forschung-und-praxis/#c37098>

Finanzmarkttheorie

Huss, Matthias, Zimmermann, Heinz (2012): Listed private equity: A genuine alternative for an alternative asset class, in Douglas J. Cumming, ed.: The Oxford Handbook of Private Equity. chap. 21, pp. 579-610 (Oxford University Press).

Wirtschaft und Politik

Frey, Bruno S., Stutzer, Alois (2012): The Use of Happiness Research for Public Policy. Social Choice and Welfare 38(4): 659-674.

Hsee, Christopher K.; Rottenstreich, Yuval; Stutzer, Alois (2012): Suboptimal Choices and the Need for Experienced Individual Well-Being in Economic Analysis. IZA DP No. 6346, Bonn: IZA.

5. Neues aus der WWZ-Bibliothek

«Wünsch' Dir was» – Neuanschaffungen der WWZ-Bibliothek

Sie haben die Rezension einer neuen Publikation gelesen und finden diese nicht in der WWZ-Bibliothek? Sie benötigen für Ihre Forschung oder Vorlesung ein kürzlich erschienenes Buch? In einem Fachartikel wird auf eine neue Publikation hingewiesen, die in der WWZ-Bibliothek noch nicht vorhanden ist? Teilen Sie uns dies via Anschaffungswunsch mit.

Sie finden das Formular online unter

<http://www.ub.unibas.ch/wwz-bibliothek-swa/dienstleistungen/ausleihe/anschaffungsvorschlag/>

oder als "Verwandten Link" auf der Einstiegsseite unserer Webseite.

Über kürzlich erfolgte Neuanschaffungen informiert Sie der Link "Neuerwerbungen" - ebenfalls auf der Einstiegsseite unter "Verwandte Links".

Editorial

WWZnewsletter werden von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel herausgegeben.

Redaktion und Fotos: Yvonne Mery

Foto Stefan Meyer: privat

Bildstrecke Magersuche: Google Bildersuche

Kontakt: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät | Dekanat | Peter Merian-Weg 6 | Postfach | CH 4002 | Basel |

yvonne.mery@unibas.ch | <http://wwz.unibas.ch> |

